

Wrwähler-Beitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erkheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 8 Pf. Inseerats pro Vierteljahr 3 Sgr. Diejenigen, welche Abnehmer hier, welche die Wrwähler-Beitung sich besorgen möchten, zahlen wöchentlich 4 Pf. Wochenlohn. Abnehmer des Preises sollte man sich an die postlich belegene Postämter, im Falle es die bekannten Expeditionen der Post die besterzähligen Zeitungen zu werden.

N. 141.

Berlin, Sonnabend, den 19. Juni

1852.

Das wundeste Thema des Tages.

Wie ungern wir auch die wundeste Stelle unserer Zustände, die Lage der Dissidenten berühren, wie sehr wohl wir wissen, daß unsere schwache Stimme verhallt unter dem Ruf der Staatsströmen, die ein einziges Kreuzige hören lassen, so sehr werden wir auf das Thema wieder zurückgebrängt, wenn wir den Blick auf die Stimme des Tages, auf unsere gutgesinnte Presse richten.

Wo wir hinblicken, da begegnen wir Vorposten, die in's Vorderreihen gehen für eine bessere Befolgung der Staatsgeistlichkeit, für eine reichere pekuniäre Ausstattung der geistlichen Ausbildungsschulen und für eine Erleichterung ihrer Steuern. Und fragen wir nach der langen Rede kurzem Sinn, so hört man Alles in Allem, daß es sich um Geld und wiederum um Geld und nochmals um Geld handelt.

Wie, müssen wir fragen, entspricht es denn der Würde des Staatskirchentums, daß ihre literarischen Vorkämpfer fort und fort nach Geld schreien! „Die Kirche ist in Gefahr“ ruft man hier aus, darum muß man Geld sammeln. Die Geistlichen leben inmitten der Gemeinden, und doch ruft man sie den Staat an, daß er die Geistlichen erhalte. Der Geistliche hat ein Einkommen und soll ja eben nichts mehr davon für Staat und Gemeinde besteuern als jeder Andere, der ein gleiches Einkommen hat, und doch soll er grade steuerfrei sein! — Wie, müssen wir fragen, ist es denn nicht ein gar übles Zeugnis, wenn gerade die Geistlichkeit von den Kanzeln die Verachtung der Güter dieser Erde lehrt, und ihre Freunde ohne Unterlaß nachsprechen, ob und wieviel die katholische Geistlichkeit mehr von diesen Gütern der Erde genießt?

Bliden wir aber fort hiervon und sehen auf die Geistlichkeit der freien Gemeinden, so müssen wir fragen: wovon lebt diese denn?

Staatsgehälter bezieht sie nicht. Städtische Unter-

stützungen werden den freien Gemeinden entzogen. Lokale zu den Gottesdiensten müssen sie mieten. Gesang- und Gebetbücher müssen sie sich auf eigene Hand beschaffen. Schulkostale für den Religionsunterricht müssen sie sich selbst besorgen. Und bei all' dem sind sie noch froh, wenn dies ihnen nur in Ruhe gestattet wird, wenn sie nicht von Hausjuchungen, von Prozessen, von Ausföngungen bedroht und heimgesucht werden. Die Glieder der freien Gemeinde gehören zu denjenigen, die man nicht begünstigt, ja denen man sogar ihre religiöse Ueberzeugung übel vermehrt. Und dennoch — sagt es uns — wo und wann begegnet man dem Ruf nach pekuniärer Unterstützung, wo dem Schrei, daß die Geistlichkeit verhungert, wo der Klage, daß die Kirchen leer sind, wo dem Jammer über nachlässigen Schulbesuch?

Noch mehr! — Den Dissidenten, wenn sie ihren Austritt aus der Landeskirche gerichtlich erklären, wurde es laut Gesetz vom 30. März 1847 gestattet, Zivilchen einzugehen und sie richterlich beglaubigen zu lassen. Kein Gesetz zwang sie zur Tausch ihrer Kinder, sondern verlangte von ihnen nur die zivilrichterliche Beglaubigung der Geburten, und von nirgendwo hörte man, daß sie von dieser Freiheit Gebrauch gemacht haben. Im Gegentheil, sie wollten eine kirchliche Weihe bei Abschließung ihrer Ehen, sie wollten irgend welche Form der Tausch beibehalten und lassen sie auf Gefahr hin vollziehen, daß der Geistliche dafür in Strafe genommen, daß die Ehe als Konubinats, die Tausch als ungültig erklärt wird.

Woher, fragen wir, kommt es nun, daß gerade die Vertreter des Staatskirchentums, einen Jeterichrei erheben gegen Zivilchen, und sieh und fest behaupten, daß die gesammte Kirche gefährdet sei, wenn die Zivilche gestattet würde? Warum zeigt sich ein so entschieden sündlicher Sinn bei den Dissidenten, und warum fürchtet man ein Umschreiben der Konfession bei den Gliedern der bestehenden Staatskirche?

Warlich, wenn dies Alles nicht sprechende Zeugnisse

find, so giebt es keine mehr!

Wir sind weit davon entfernt, hier auf irgend welche Glaubensfragen einzugehen. Was die Einen oder die Andern, mit Recht oder mit Unrecht, glauben oder nicht glauben, das ist hier weder der Ort noch die Gelegenheit zu erörtern. Aber wo Thatsache Zeugnis ablegen, wie soll man da auch Zuchtschlägen fragen?

Thatsache ist es, daß ein innerer kirchlicher Sinn, der dem deutschen Volke tief inne wohnt und der sich fund giebt allenthalben, wo der germanische Stamm frei seiner religiösen Ueberzeugung folgen kann, wie in England und Nordamerika, Thatsache ist es, sagen wir, daß dieser tief innere kirchliche Sinn in den freien Gemeinden zur Erscheinung kommt. Er sucht nicht nach Stützen von außen, er will nicht Vergünstigungen, um zu existiren, er verlangt nur, daß man ihn gewähren lasse, daß man es den Gemeinden anheimgibt, für ihre Geistlichen, für ihre Religionschule selber zu sorgen. Die Klemmer werden nicht besetzt, die Mißgewaltung ist eine innere Sünde. Das Opfer wird mit Freudigkeit dargebracht, die Bestrafungen, die Prozesse, sie werden mit Würde und Ruhe ertragen; und die Gemeinden lösen sich nicht von selber auf, sie existiren fort, bis sie geschlossen werden. Die Kirchen, die Weberhäuser sind überfüllt, die Geistlichen leben, wie die Gemeinden es eben bestreiten können. Sie zahlen ihre Steuern, wie es ihre gute Pflicht ist, und — das ist wirklich Thatsache — wissen noch, so weit es eben nur verlangt werden kann, Armuth und Noth Anderer zu lindern, die sie nicht fragen: was glaubst Du?

Es liegt aber im Wesen des Staatskirchentums, daß die Kirche, sobald sie eine Art Staatsreligion ist, aufhört, auf die Sorge der Gemeinde zu sein, — und das ist eben das Traurige — daß sie schnell absterbt im Herzen des Einzelnen. Wo der Staat helfen muß, legt der Einzelne die Hand in den Schooß. Der Dienst der Staatskirche wird ein Staatsdienst. Was von oben her diktiert wird, wird sich selten unten tief eingraben. — Es wird ein Baum mit vielen Gezweige, sehr vielen Blättern und sehr großer Krone; aber die Wurzeln im Boden verkümmern. Daher all' das Umzäunen, all' das Stützen, und all' das Unterstützen und freyden all' das Klagen und all' das Jagen und all' das Erschweren.

Darum ist uns dies immer das wundeste Thema des Tages und sie deckt sich vor uns immer am schmerzlichsten auf, wenn wir noch zu all' den Hebeln die frommen Adepten gar nach Geld rufen hören.

Berlin den 18 Juni.

— Die österreichische Regierung soll den durch die Darmstädter Verabredung vereinigten Regierungen seinen Beschluß mitgegeben haben, über die B-Liste mit Preußen nicht fernere Verhandeln zu wollen. Eine solche Duelle ist nach der D. A. B. in der That an die betreffenden Regierungen gelangt, und zwar ist dieselbe in einem sehr gerechten Tone abgefaßt.

— Der „Freuenverein“ hat die polizeiliche Erlaubnis erhalten, die in der Ausstellung im Gostischen Lokale nicht verkauften Gegenstände durch eine Lotterie auszuverkaufen.

— Die, von unserer Zeitung im „Berlemdungsprozeß

Berg-Duchl-Sievert“ gebrachten und anderen Zeitungen entlehnten Nachrichten, daß der Angeklagte Sievert bereits wegen „Beleidigung“, wegen eines „gemeinen Verbrechens“ und wegen „falschen Zeugnisses“ bestraft sei, beruhen auf einem Irrthum. — Der Angeklagte selbst giebt in Nr. 139 der Speyerischen Zeitung über eine gegen ihn geführte Untersuchung ausführliche Nachricht mit der nachdrücklichsten Bemerkung, daß, außer einer Injurienklage (er hatte als Schüler jemand einen Schultisch genommen) jene Anklage die einzige sei, welche gegen ihn erhoben worden ist.

† Der kirchl. Anz. giebt das Resultat der in 14 hiesigen Kirchen am vorigen Sonntag zur Verteilung des Jesuitensium veranfaßten Kollekten. Die größte Summe wurde in der Jesuitensammelleihe beigelesen, nemlich 224 Thlr. Die Gildensammelleihe gab 38 Thlr., die Georgenkirche 31 Thlr., die Nikolaiskirche — 8 Thlr., die Marienkirche — 6 Thlr. und die Dorotheenkirche — — — 5, sage fünf Thlr. In mehreren Kirchen fand man silberne Denkmäler, in Bethanien ein Paar goldene Ohrringe; derartige Geschenke pflegen bekanntlich stets nicht von reichen Leuten gespendet zu werden.

— In dem südlichen Wadestich an der Waisenstraße haben vom 1. bis 16. Juni 27,100 Personen gebadet.

— Der Gemeinderath hat die Kosten zur Unterhaltung von 6 Waschlammern beauftragt, die zweckmäßigen Belichtung des Friedhofes ebenfalls beauftragt.

— Prof. Wislicienich ist an Stelle des verstorbenen Derrsch von auswärtigen Mitglieder der Pariser Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

— Das gegen den Bauer Lamm gefällte Todesurtheil ist vom König bestätigt worden.

— In diesen Tagen wurde hier ein Handwerker verhaftet, der aus Mangel an Geld sich auf Wechsell, die er mit seinem Namen angeheißt und eigenhändig unter dem Namen einer reichlichen Person akzeptirt, sich Geld zum Erlaube von 80 Thlr. zu verschaffen gewußt hatte.

— Der Plan, durch das Rosenfelder Thor einen zweiten Durchgang für Fußgänger zu machen, soll wieder aufgegeben worden sein.

† Eine der vielen Opfer, welche voraussichtlich der neuen Zeitungsteuerpflicht erliegen werden, ist der Beobachter an der Spree, das Organ der Berliner Wirtinnen, welches 51 Jahre hindurch die Gehirnanfälle so mancher Königschronicles und Heuschreckes ausgeblendet hat. Nach der „Wandlung“ unserer Staatsverhältnisse gebirgt das Blatt zu den Säulen der Ruhe und Ordnungspartei.

— Die Zahl der Grundstücke in hiesiger Stadt betrug im 1. Quartal d. J. 8774, die Zahl der Wohnungen 81,339. Von Letztern sind nemlich 80,062 und leer 1277. Bekannert worden waren 63,647, nicht bekannert wegen geiziger Steuerfreiheit 1398 und wegen Annuß 7,080,086 Thlr., der unbekannerten Wohnungen betrug 1,083,416 Thlr. und der Wohnfläche der Wohnungen der hiesigen Stadt 8,163,562 Thlr. — Die Hundsteuer lieferte im vorigen Jahre einen Ertrag von 23,299 Thalern; die Zahl der angemeldeten Hunde betrug 9975, wovon 1847 steuerfrei blieben.

— Der Reichstendat Anzweier ist wegen einiger in dem Schlesingerischen Prozesse gehaltenen Aeußerungen, durch welche sich die Staatsanwaltschaft und der Reichshof beleidigt glaubten, zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

— Zwei Damen aus bekannten adeligen Familien werden jüngst wegen Trunksucht und Unkeuschheit zum Polzeireisam gezwungen.

— Polizeibericht vom 18. Juni. Am 13. d. M. Nachmittags fiel beim Spiel mit mehreren Kindern die 10 Jahre alte Tochter des Webermeisters S. von dem Trottoir in der Waisenstraße so unglücklich durch eine stählernen Kesselfeder und durch Berühren des Benzinfeuers in eine Kellerwohnung, daß

ste sich dabei das Gesicht mehrfach durch tiefe Schnittwunden am Sinn, Mund und Halse sehr bedauernd verletzete und in den Rind mehrere Wunden schlug. Das Rind befindet sich in der Rinderheilanstalt in der Gijabeststraße und ist erst seit gestern außer Lebensgefahr.

Stettin. Kommodore Schroder ist hier angekommen, wird aber nach wenigen Tagen Stettin wieder verlassen, um den Oberbefehl über die zu einer größeren Leistungsfähigkeit bestimmten preussischen Kriegsschiffe zu übernehmen.

Danzig. Die Jesuiten haben sich von hier zu einer Hofreise nach Oliva begeben.

Glogau. Wanders-Arztverordnungs-Katechismus ist nunmehr auch in seiner Heimatschlichte, in der hiesigen Flemming'schen Buchhandlung mit Vertheilung besetzt worden.

Lübeck. Am 16. genehmigte die Bürgerchaft den Senatsantrag, betreffend die Gleichstellung der Bekenner der jüdischen Religion mit den übrigen Staatsangehörigen, wie in staatsbürgerlicher, so auch in gerichtlich-Verordnungs, zur Festsetzung der dieselbe nach Aufhebung der Grundrechte hier einfließenden Privileg. Die Wahrheit war eine sehr große, nur die Krämerkompagnie hatte eine gemächliche Erklärung abgegeben.

Sachsen. Die Einziehung unserer Geiseln und Lecker durch den von oben angetragenen Zwang ist so groß, daß 2. B. auf einer Predigerkonferenz der vorstehende Superintendent den beizutragenden Wunsch ausspricht, daß doch je nicht ein Ausnahmefall verhängnisvoller Anstalten unter den Anwesenden hätte sein möge.

Barmstadt. Die Schauerbartangelegenheit unserer Anwohner (es ist ihnen bekanntlich verboten, Schauerbarte zu tragen) wird nun auch vor die ersten Schranken des hiesigen Kassationshofes gelangen. Nachdem nämlich der hiesige Hofrat Kraus wegen Schauerbarts vom Schwurgerichtspräsidenten als Vertheidiger nicht zugelassen, sondern ein anderer Anwalt als solcher für den Angeklagten bestellt worden war, legte er aber dagegen protestirt hatte, ist nun von dem Angeklagten das Rechtsmittel der Kassation ergriffen worden. Der Grund ist: gehörte Vertheidigung wegen nicht zugelassenen gewählten Vertheidigers. Der Vorsitz der Kassationshofes die Kassation, dann will der Vertheidiger seinen Schauerbart abschneiden.

Schweiz. Die „Schw. R. Z.“ theilt die Anekdote mit, welche Hauptmann Wilsand bei dem Dörsleffst zu Neuenburg an die dort und fast allen Schweizer-Kantonen verfallener gewesenen Schweizer-Offiziere gerichtet hatte. „Wehlan, so nehmt sie hin, die Fährne, nehmt sie als ein Jelden, daß wir Brüder sint, Söhne einer Mutter, betruen zusammenzuhaben, auf dem gleichen Schlachtfeld zu kämpfen und so Welt es will, zu segnen! Nehmt sie, Brüder von Neuenburg, und indem wir sie euch abgeben, rufen wir euch das Verlangen zu, daß in ihnen halten rauft: Einer für Alle, Alle für Einen!“

Paris, 16. Juni. Die Deulans'sche Streitangelegenheit soll mit 9 gegen 8 Stimmen zu Gunsten der Regierung entschieden sein; das Urtheil wird am Sonnabend verkündigt werden.

— Von 14 Kommissionsmitgliedern des gesetzgebenden Körpers sollen 8 den neuen Steuererträgen entgegen sein. Im Budget soll der Staatseinkommen 10 Millionen Groschen zulassen. Die neuen Steuernwürde auf Vermögenstände, wie Wogen &c. haben natürlich unter der günstiger gestellten Minderheit große Entrüstung hervorgerufen: die von ihnen so verachteten Sozialisten Louis Blanc, Proudhon, Proudhon leben täglich und glücklich im Ausland, die von ihnen so sehr gehasste Republik ist kaum noch ein Schatten, und dennoch diese Hühnerlein Klebrigen gegen die Steuern gezeigt hat, nicht hinkern, daß dieselben den noch angenommen werden. Dagegen ist die bedauerliche Papiersteuer, welche zugleich wieder eine Steuer auf die Gedanken und die Bildung ist. Deren haben Abgeordnete der Papierfabrikanten eine Denkschrift herausgegeben, worin sie nachzuweisen suchen, daß die Papiersteuer, weil sie den Verbrauch

vermindert würde, nicht über drei Millionen eintragen werde. Auch die Buchdrucker wollen eine Denkschrift erscheinen lassen. — Vor dem Senats-Kriegsgerichte wurde der Prozeß wegen des früher mitgetheilten Unteroffizierskomplexes verhandelt. Zwei Sergeanten des 13. Linienregiments und ein Gefehäufsführer des Herrn Grenier sind zur Deportation, drei andere Personen zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt, und sieben Angeklagte, wovon der übrige Schuldig befundene Angeber, freigesprochen worden. Die Betrachteren empfangen den Spruch des Gerichts mit einem Hoch auf die Republik. — Vorgestern wurde ein junger Mann, welcher bei den Deputierten Ansuchen auf einer Barcade befristete und das Volk zum Kaufstande ansetzte, zu achtfähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Bemerkenswerth ist, daß der Angeklagte behauptet, ein ansehnlicher Polizeigenosse gewesen zu sein, deren man bekanntlich unter E. Philipp bei allen Anlässen fand. — Hier ist eine neue Art Bombenmörser erfunden worden, welche ihre Ladung durch eine elektrische Batterie schieben. Sachverständige, welche mehrere damit angestellten Proben beizuwohnen Gelegenheit hatten, versichern, daß diese neue Erfindung sich durch Schnelligkeit, ungeheure Kraft und Sicherheit auszeichnet.

Turin. Dem Vernehmen nach hat der Papst den ihm von hiesiger Regierung gemachten Vorschlag, es möge für Turin ein Polizeivorwarter eingestellt werden, nicht genehmigt. — Die „Gazette piemontese“ wiederholt ausdrücklich das Gerücht, als beachtliche die Regierung die Ausschreibung einer neuen Kasse.

London. Die Gazette enthält eine Proklamation der Königin vom 15. S., durch welche die katholischen Priester und Mitglieder der geistlichen Ordnung bei Anbruch schauerlicher Bestrafung verbannt werden, die Gesetze nicht zu übertreten, durch welche es ihnen verboten wird, in ihrer geistlichen Kleidung anderswo als in den Gotteshäusern und Priorenhäusern oder mit Fahnen und andern Zeichen öffentliche Umzüge zu halten, wie es zum großen Nutzen und zur Unbequemlichkeit einer Menge von Unthunenden der Königin neuerdings auf öffentlichen Straßen und Plätzen geschehen ist.

New-York. Wir haben bereits mehrfach die in den Vereinigten Staaten bestehenden Präsidentenwahl, deren Anfall bei der immer mehr steigenden Macht der großen Republik auch auf die verworrenen europäischen Staatsverhältnisse von nicht geringer Bedeutung ist, Erwähnung gethan und wollen heute zur näheren Kenntnissnahme Einige über das Verhältniß und die Stärke der Parteien in der Union mittheilen.

Ob Willard Willmore, der jetzige Präsident (Whig), auch für die nächsten vier Jahre seinen Platz behalten wird, hängt ganz von der Stellung ab, welche er und seine Mitbewerber zu dem neuen großen Unterscheidungszeichen der nordamerikanischen Politik, dem sogenannten Kompromiß von 1850, einnehmen werden. Dieser Kompromiß, herbeigeführt durch die Anstrengungen Webster's, Cass' und des jetzt im Sterben liegenden Gerrit Clay, wird überall als Präzipitum emporgestaltet. Das Zusammenbleiben der Union als höchster Zweck, die Anerkennung der neuen Staaten ohne Sklaverei auf der einen Seite, und der Rechte der alten Sklavensstaaten auf der anderen ist das Programm der Unionspartei. Ihr gegenüber stehen die Freesoziere und die Southern Right's Men. Jene, geführt auf die New-England-Staaten, verlangen die Abschaffung der Sklaverei von jeder Preis in der nächsten Stunde, diese sehen in dem Kompromiß die Interessen des Südens schwer verletzt und drohen mit Abfall (Separation). Die Begriffe von Whig und Demokrat weichen jetzt nicht länger aus. Es gibt Demokraten, welche zur Unionspartei, zu den Freesoziere und zu den Southern Right's Men gehören. So ist dagegen Mehrer der erste Mann der wichtigsten Unionspartei, Edward der Senator für New-York, das Haupt der whiggischen Freesoziere. Bis jetzt hat noch ein günstiger Gesicht über die Einheit der großen Republik des Weltens gewacht. — In Bezug auf

die Präsidentenwahl hängt die Ernennung eines Mitglieds gekommen von dem Resultate ab, in welches sich der einzelne Kandidat zu den Freiwählern stellt. Man warf dem General Seest, dem Württemberg's Füllmeyer's und Webers, vor, daß er sich dem Freiwählern zuneige, und im Augenblicke erklärten sich alle Mitglieder des Ständes gegen ihn. Eine kräftige Unterstützung für das Kompromiß wollte ihm dieselben wieder zu, machte aber die Kompromiß (Gegner der Seestoren) zu seinen Gegnern. Im gegenwärtigen Augenblicke stehen die Ansichten Füllmeyer's vielleicht am günstigsten. Unter den Demokraten wäre bei der geringeren Anzahl der Freiwähler unter ihnen und bei der Niederlage der Seestoren, auf deren Antrieb die Expedition zur Gewinnung des Slaavenhaars Kuba unternommen wurde, schon eher Einigkeit zu erwarten. Wenn die Wahl nicht auf Cass fällt, so wird vielleicht die Rücksicht auf sein hohes Alter (er ist 70 Jahre alt) und vielleicht auch seine Stellung zur Interventions-Theorie daran Schuld sein. Was jetzt ist er der am meisten genannte Kandidat der Demokraten. Es wäre allerdings eine Möglichkeit, daß bei der Präsidentenwahl durch die Wähler deren Kandidaten nicht die absolute Majorität erzielten. In diesem Falle würde nach der Verfassung die Wahl an das Haus der Representatives übergehen, wobei aber nach Staaten, nicht nach Kopfzahl abgemessen wird. In dieser Voraussetzung gewinnt die Zusammensetzung des gegenwärtigen Kongresses eine besondere Bedeutung, und wir wollen in der nächsten Nummer eine Uebersicht der Parteiverhältnisse innerhalb derselben geben.

Vermischtes.

— In Lehmann in Schleien erregte sich der schreckliche

Christ-katholische Gemeinde.

Der Gottesdienst findet am Sonntag, den 13. Juni, Vormittag 10 Uhr, im Saale Neue Friedrichstr. 47, auf dem Zehn Post, 2 Tr. hoch, statt. Montag, Abend 7½ Uhr, Gemeinde-Versammlung. Der Vorstand.

Bettiner Circus-Theater, (vor dem Rosenkranz Thore.)
Sonnabend, 20. Juni: Große Vorstellung der höchsten Weltkunst.

Herabgesetzte Preise! Entree 2½ Sgr.

Spittelstraße Nr. 3.

Das anatomische Museum, welches in künstlichen Wachspreparaten besteht, ist noch einige Tage zur Schau aufgestellt von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

A. Präncher.

Noch nicht da gewesen!! Für 2½ Sgr.

im Coffee-Hause, N. Hamburgerstr. 9, auf der Regeldahn mehr Schinken od. Schmalz zu gewinnen. A. Blennow.

Dswald's Local und Garten,

87. Franziskanerstraße Nr. 87.

Größter Rosenkranz. Heute Sonnabend: Großes Concert von H. Reinhold. Anfang 7 Uhr. Entree 1½ Sgr.

Im bairischen Dampfbier-Anschank

und Kaffeehause von Kampmeyer, Wälfersstr. 6. Heute Sonnabend, bei brillanter u. bengalischer Beleuchtung, bei schönem geträumtem Garten, Concert a. Lang. Allen geehrten Gönnern, Bekannten, sowie eine gebrochene Nachbarhaft ladet freundlich ein. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Anf. 7 Uhr. Entree & Verz. 2½ Sgr. Bei ungünst. Wetter in d. Sälen. Es ist ein gangbares Polzeischiff, 4 Jahr bestehend, zu verkaufen. Zu erfahren Urwähler-Expediten, Kommandantenstr. 7.

Wesselsstr. Nr. 22

ist ein barres Pferd billig zu verkaufen.

Berlin,

Wegung von Theodor Schumann.

Fall, daß eine Wahnsinnige, die wegen Veruntreuungen 4 Monate verhaftet war, nach ihrer Freilassung auf dem Kirchhof das Grab ihres unehelich geborenen Kindes öffnete, dem Sarg geschlag und die schon verrotten Leiche durch Einblasen des Athems wieder ins Leben zurück wollte.

— Vor wenigen Wochen ist ein junger Hamburger, welcher vor 4 Jahren nach Kalkföhrten ging, von dort, mit 2 Leinen beladen, zurückgekehrt. Außer einer bedeutenden Quantität Goldstaub — man spricht sogar von mehreren Kisten! — brachte er in seinem vierstübligen Wehler auf Sal. Heinz, Godfrey und andere hiesige Häuser zum Belange von 80 bis 90,000 Rth. Stk. mit. — Das ist also Guter von den wenigen Glücklichen, die in dem fernen Lande das wirklich gefundene haben, was sie gesucht; aber welche eine Anzahl Anderer ging dafür dort zu Grunde oder erlang nur eine sehr geringfügige Geschäftsbildung für die überflüssigen Mühseligkeiten und Qualitäten!

— Seit einigen Jahren schon hat sich in den Gemeinden Oberfeld, Großfisch, Selligen, Wald, Burg, Henschel, Wermelsdorf und Hüttenmagen ein gewisser Hering mit einer besonderen Lehre des Christenthums herein lassen und eine neue Sekte gebildet, die aber anfangs kein bestimmtes Bismarck der Unterzeichnung an sich trug. Jetzt sind diese Leute auf die Verwerfung der Kinderläufe gefallen und nennen sich: „die vereinigten Gemeinde der getauften Christen.“ Sie verlangen, daß jedes Mitglied derselben sich auf's Neue taufen lasse, damit sie das Sakrament mit eigenem vollen Bewußtsein des Glaubens erfüllen.

Beantwortlicher Redacteur: Hermann Goldschmidt in Berlin.

Seidene Halstücher

für Herren sowohl in Schwarz, als auch in couleur (einfarbig und carter) empfiehlt in großer Auswahl zu folgenden Preisen, à 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 1¼, 1½ bis 2 Sgr. so wie auch feine Leinwand in sehr schönen Mustern.

S. Singer, Markgrafen- und Schloßstraßen 68.

Meine Herren

merken Sie sich gef. d. Anzeige,

Königsstr. Nr. 16. bei Gebrüder Kaufmann.

Wir verkaufen feilig vom Lager und auf Bestellung, innerhalb 12 Stunden zu liefern: 1 eleganten Loden, von Angola od. Cachemir à 4½ Sgr. 1 dito von extra feinem Wadain à 6, 7—8 Sgr. 1 dito Superfine auf Seide à 10, 11, 14 Sgr., 1 eleganter Tuch-Overcoat à 6½, 7½—8 Sgr., erixtrafein 10, 12, 14, 15 Sgr. 3, 4, 5 Sgr., Westen von 1 Sgr. an. Leichte Concoite, Gardens od. Promenaden-Mäntel à 1½, 2, 2½, 3—4 Sgr.

Gedächtnisreden (Wachbänder) finden dauernde Beschäftigung Neue Königsstr. Nr. 62.

Ich weerne hiermit Iehermann, meinem Sohne, dem Reichner John Ehrlich, Geld oder Geldverwech zu borgen, indem ich ihm denselben keine Zahlung leide.

Hamburg, 14. Juni 52. **F. A. Ehrlich.**

Sollte mein Geschäft-College geionnen sein, mir den 1 Thaler wieder zu geben, den er mir aus Freundschaft genommen hat, so ist jetzt noch Zeit.

Die darauf erfolgte Vergeßung in der Philippsstraße am 11. im Dezember will ich ihm gern vorgeben.

Creant...

Druck von W. Hornemann in Berlin, Kommandantenstr. 7.